

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustrierten

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kaahdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 136.

Donntag, den 11. Juni 1916.

156. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 7 und 8 betr.:

1. Wahl eines 2. Schöffen für die Gemeinde Maritz.
2. Wahl zweier Schöffen für die Gemeinde Hohenlohe.
3. Wahl eines 1. Schöffen für die Gemeinde Wilkau.
4. Weitergabe von Zuckern an die Zimtervereine.

### Tageschronik

In London fand ein großer englisch-französischer Kriegsrat statt.

Ein japanischer Flottenschwader ist in England eingetroffen.

Ein japanischer Schiffskommandant ist an Bord der „Ancon Mary“ mit erkrankten.

Die Russen wollen bei und vor Luga bereits 51 000 Eiserneisen gefangen genommen haben.

In Oberitalien wurden namhafte neue Fortschritte erzielt.

Griechenland soll bereits teilweise abstricken. Die türkische Gegenoffensive soll bereits 40 Meilen südwestlich Erzerum angelangt sein.

### Deutscher Pfingstgeist.

Pfingsten das liebliche Fest schreitet mit dem Frühling seiner Gaben über die Erde, die sich auch in diesem Jahre wieder hochgeistlich schmückt, unbekümmert um das wüstermordende Ringen, das niedrige Rammmanstaster nicht nur über Europa, sondern über fast alle Weltteile herausüberwachen haben. Und die Völker, die nicht am Mute geschädigt werden, müssen doch der Kriegsfurie mit ihrem Gute frohen, denn auch die Neutralen lernen die materiellen Nöte des Weltkrieges am eigenen Leibe kennen. Nur wenig zahlreiche Schichten sind es dort, die den Strom des roten Goldes aus den Glutten des mörderischen Ringens um die Macht mit satanischem Vehlagen in ihre Taschen zu leiten wissen. Von oter, Geld sinkt nicht, denken die um Wilson und nurmehr fahrlässige Sprachslein, um die blöde Welt über ihr Schmeicheleien für den britischen Einbrecher zu foppen.

Doch das Pfingstfest könnte uns Deutsche wahrlich mit Trost und froher Hoffnung erfüllen. Denn das deutsche Schwert hat überall, seit es lenzte, wieder treffliche Arbeit geleistet. Die Zermahlung der französischen Volkstrait vor Verdun jagt den französischen Gewalthabern kalte Schauer durchs Gebelne. Die Angst vor der Nemesis, die sich auch der in hohem Maße misschuldigen Kammer bemächtigt hat, trieb die Gewalttätigkeit der französischen Zentur auf die Höhe brutaler Tyrannie. Die sich dagegen lebhafter und heftiger freiz aufbauende Kammer wird immer wieder bewußt durch die Sorge vor dem pflichtigen und unvermeidlichen Zusammenbruch, wenn wirklich den breiten Volksmassen eine Abnung von der Wahrheit, von der verzweifelt militärischen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs aufdämmert. Alles wird daher aufgeboten, um den dann sicher eintretenden gewalttätigen Zusammenbruch zu verhüten. In Paris wie in Rom, in London wie in Petersburg ist es die Hoffnung auf Deutschlands Ausbuhnerung, die die zusammenbrechenden Nerven härtet und aufrecht erhält. Preislich, die Schlacht am Stogerrat und die schwere Erschütterung, die Englands „unbesiegbare“ Weltflotte durch die deutsche Seemacht erlitt, sowie Lord Althensens amtlichlicher Maktentod haben die vierverbündeliche Zuversicht beinahe gerschlagen und erst die eifrige Lügen-

heisanstalt Reuters hat die gepreßten Herzen der Bierverbänden allmählich wieder vom schmeren Alb befreit. Das deutsche Schwert also hatte uns reine und freie Pfingstluft, den blauen Himmel froher Hoffnung und den leuchtenden Sonnenchein der Siegeszuversicht erkämpft, und die Völkern der in diesen Tagen sich mehrenden Völkern in unserer Volksernährung hatten alle Ansicht, durch erhoffte kluge Maßnahmen des neuen Ernährungsamtes, vor allem im Sinne einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung an fälle Volksgenossen, gestreut zu werden. Da schien es der Vorsehung an der Zeit, einige Vermutstropfen in unseren Freudenbecher zu träufeln.

Es ist von oben herab so viel und so eindringlich zum Einhalten des Burgfriedens gemahnt worden, daß man unsio schwerer Verständnis finden wird für die heftigen Anklagen, die der leitende Staatsmann gegen die nationalen Parteien im Landtage in leidenschaftlicher Weise erhob. Es scheint in der Tat, als habe er sich durch stark persönliche Verstimmung hinreichend lassen zu einem Schritt, der sicherlich gerade das Gegenteil von dem bewirkt hat und bewirken mußte, was Herr von Bethmann nach seiner eigenen Versicherung auftritt und in dieser Zeit schwerster Kriegsnöte als leitender Staatsmann zweifellos auch aufstehen muß. Anstatt alles zu tun, um sowohl seine Stellung zu den Parteien, oder besser zu den Parlamenten in ihrer Gesamtheit und ein einträchtiges, zu lachlicher Zusammenarbeit im völkischen Interesse geeignetes Verhalten der einzelnen Parteien zu und untereinander zu fördern, peitschte der Kanzler durch seine polemischen, offenbar über das Ziel hinausreichenden Ausführungen gegen die eine Seite des Hauses die latenten Parteigegensätze auf und schuf so eine politische Atmosphäre, die der notwendigen vertrauensvollen und erpichtlichen Zusammenarbeit der Regierung gerade mit den nationalen Parteien nicht gerade zuträglich sein dürfte. Eine scharfe Disionanz tritt so in die sonst so reiche und patriotische Festfreude hinein, eine Disionanz, von der nichts dringender zu hoffen und zu wünschen ist, daß nichts unversucht gelassen werde, um sie wieder zu beseitigen.

Wir können uns wahrlich solche Konstellate heute nicht leisten, die politische Gesamtanlage fordert gebieterisch ein festes Zusammenhalten aller nationalen Kräfte und jede Handlung, die hierfür Hemmnisse schafft oder gar Klüfte aufreißt, schädigt — ob gewollt oder nicht — unsere Stärke nach außen in empfindlicher Weise. Dieser Erkenntnis darf sich der Kanzler und dürfen sich die nationalen Kreise keinesfalls verschließen. Der Kanzler hat selbst als Urtage für die heimliche Verbreitung der „Giftstoffe für die öffentliche Meinung“ die als unangenehm und übertrieben allenthalben empfundene politische Zensur der Presse anerkannt und zugestagt, daß in dieser Hinsicht alsbald Besserung eintreten werde. Möge er diese Zusage bald und in weitherzigem Sinne einlösen, indem endlich die öffentliche Erörterung der Kriegsziele freigegeben wird. Dann ist das Ventil geöffnet, durch dessen, weiten Kreisen völlig unbegreiflichen lustigsten Abschlus ein Ueberdruck im publizistischen Dampfkeßel entstand, der ein Entweichen überhitzten Dampfes durch allerhand Jagen und Nischen von selbst erklärt.

Hierdurch und durch Vermeidung lehrhafter Anzapfung nationaler Politiker in der offiziellen Presse dürfte es bald gelingen, der augenblicklichen, sehr betrüblichen Verstimmung derjenigen nationalen Kreise,

ohne deren freudige Mitwirkung eine gesunde und kräftige Entwicklung der Reichspolitik garnicht denkbar ist, allmählich Herr zu werden und die sonst mehr und mehr anwachsende Mifstimmung und das Mißtrauen in die rechte Kraft und die rechte Kunst der Reichsregierung zu bannen.

Wis dat, qui cito dat. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Das möge der Kanzler beherzigen und danach handeln, dann wird auch im ganzen Reiche der rechte deutsche Pfingstgeist sich entfalten, der Geist gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens, der Sintonisierung der eigenen Empfindlichkeiten und Eitelkeiten hinter die große und heilige Sache des Vaterlandes. Nur mit diesem Geiste werden wir siegen. Und dieser Geist muß sich von oben ergießen!

### Vom Kriege

#### Aus dem Westen

Die schweren französischen Opfer beim Fort Baug.

Sant der „Möln. Zig.“ gibt in ihrem täglichen Beschönigungsbericht der Verluste Frankreichs vor Verdun die Savasagentur zum Fall des Forts Baug heute doch wörtlich zu: Der Verlust des Forts Baug ist für uns vor allem empfindlich angefallen der Opfer, die wir gebracht haben, um es zu halten.

Die Verbundebatte vor der französischen Kammer.

Genf, 9. Juni. Den bereits gemeldeten Anträgen über die Ereignisse vor Verdun sind zwei weitere hinzuzufügen, die die Deputierten Venezat und Abel Ferry in der gestrigen Kammerbesitzung einbrachten. Die Wespredung der Anträge wird mit fünf anderen in der geheimen Sitzung am 16. Juni stattfinden.

Paris, 9. Juni. Sant einer Meldung des „Welt Briefen“ beabsichtigt die Secretarmission in den nächsten Sitzungen mit dem Antrag des Abgeordneten Sixte Duentin, die bisher als Sanitätsmannschaften verwendeten Geistlichen in die Fronttruppen einzuweisen.

Abel Ferry nahm seine Demission als Berichterstatter über die Ereignisse bei Verdun zurück, die er eingereicht hatte, weil ihm die versprochenen amtlichen Urkunden von Kriegsministerium nicht zur Verfügung gestellt worden waren.

Genf, 9. Juni. Der Seeresanschuß des französischen Senats beauftragte den Berichterstatter Beranger, ihm nächste Woche eingehenden Bericht über die militärischen Operationen bei Verdun ab 21. Februar, über den Zustand und die Verbesserungen der Verteidigungsanlagen der Festung vor dem deutschen Angriff zu erstatten.

Die Hoffnung auf die Russen.

Genf, 8. Juni. Die früher so hoch bewertete Stellung des Forts Baug ist jetzt von der Presse zu einem „strategisch bedeutungslosen Trümmerhaufen“ verwandelt worden. „Welt Briefen“ teilt mit, dem unherberriten Druck der Deutschen, dem türkischen Angriff, den die deutsche Heeresleitung jemals gegen eine besetzte Stellung unternommen habe, können der Kommandant Maximal wahrheitsgemäß nicht mehr länger widerstehen. Es ist unmöglich, ihm Verhärtnungen oder Lebensmittel zu schicken. Zum Ausgleich der Wirkung dieser bestürzenden Nachricht gehen die Blätter daran, im Publikum die ausweichenden Hoffnungen in die russische Offensive zu erwecken. Sie sehen in ihr bereits nicht nur den Verzug der Entlastung Italiens, sondern den Auftakt einer Generalsoffensive der Verbundamächte, die dann auch das deutsche Westheer zwingen werde, die Umfassung bei Verdun zu lockern.

Was die französische Genzur nicht durchläßt.  
Nach dem Parlamentsbericht der „Times“ vom 25. Mai über Sir Edward Grey's Unterredung hat Grey wörtlich gesagt: „Wenn einer der Millicien in einem Augenblick ein besonderes Recht hat, über den Frieden zu sprechen, so ist dies die Regierung von Frankreich, auf das ich seit einigen Wochen die gesamte Welt des deutschen Angriffes richtet.“ Einige Sätze weiter wiederholt Grey den Ausspruch, daß die französische Regierung allein das Recht habe, von Frieden zu sprechen. Diese bedeutende Stelle ist, wie eine sorgfältige Durchsicht der französischen Presse bestätigt, in der gesamten Presse weggelassen. Gleichfalls finden wir in der Pariser „Information“ vom 27. Mai die folgende Mitteilung, daß die deutsche Blätter die Rede von seinem Londoner Berichterstatter in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gefälscht worden ist, dem Blatt aber anstatt am Mittwoch oder in der ersten Morgenstunde erst um 3 Uhr des folgenden Nachmittags ausgegeben wurde. Diese Mitteilung der „Information“ bestätigt, daß sich die Pariser Genzur mit Grey's Rede besonders eifrig beschäftigt hat. Wir möchten nicht verfehlen, auf diesen Vorgang hinzuweisen, der für das System Vincennes so außerordentlich bezeichnend ist.

Englands Sorge um Verbum.  
Köthen, 9. Juni. „Daily News“ schreibt: Die Wut und Säuferei der in den letzten Tagen durchgeführten deutschen Angriffe auf Verbum demieken, daß die Deutschen Verbum um jeden Preis zu erobern entschlossen seien. Ingehoer deutsche Verstärkungen trafen fortgesetzt ein, und das Schicksal Verbum's müsse sich jetzt bald entscheiden. Es ersinne England mit wachsender Sorge.

Deutsche Mitleidigkeit.  
Berlin, 10. Juni. Der Kommandant der feste Saug, Oberleutnant Raynald, ist als Kriegsgefangener in der Festung Mainz eingeliefert worden. Der deutsche Komprang hat ihm in Anerkennung seiner tapferen Verteidigung der feste Saug den Regen belassen.

Zeilweise Männung der nordafrikanischen Gefangenenlager.  
Amlich wird mitgeteilt:  
Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botchaft antlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in allerhöchster Weise erfüllen wird. Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit aller Ausnahme dorer, die gerichtliche Strafen in Strafhafteln verbleiben. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahome internierten.

Von den etwa 10000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Alger und Tunis rund 850 kommen. Es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich der Feldwebelkommandanten, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni. Die Männung von Tunis und Alger ist schon größtenteils durchgeführt. Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich die völlige Männung Nordafrikas von allen Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt festzuhalten unwehändert.  
Sofortlich werden mehrere energische Maßnahmen durchgeführt, um die verbrecherische französische Regierung wirksam zur Moral zu zwingen.

Großer Kriegsrat in London.  
Amsterdam, 9. Juni. In London wurde heute früh, wie weiter meldet, eine wichtige Konferenz abgehalten. Joffe, Cambon, Grey, Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsrates haben daran teilgenommen. Ein amtliches Telegramm des Deutschen Bureaus meldet noch, daß ein Friede, Agnes, Clement und Denis Gadin in London angekommen seien, um mit dem britischen Kabinett und dessen militärischen Ratgebern zu konferieren.

Was wollte Kitchener in England?  
Das „Obs. Field“ berichtet aus London:  
Wie das in England so üblich ist, werden jetzt harte Vorwürfe gegen die Regierung erhoben, wegen der mangelhaften Sicherheitsmaßregeln für die Verhinderung des Ausbruchs. Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß es richtiger gewesen wäre, wenn Kitchener seine Reise mit einem neutralen Passagierdampfer gemacht hätte, statt mit einem englischen Kriegsschiff; zumal in solch kritischer Zeit, wie unmittelbar nach der Seeschlacht. Ueber die Ursachen der Reise verläßt in den der Regierung nachstehenden Anzeigen: Die letzte eingeleitete russische Expedition sei im Februar in Paris beschlossen worden, der russische Generalstab habe sich aber gegen ihre Durchführung, weil England besondere Pläne zur Förderung seiner Interessen auf dem Balkan hatte. Schon Anfang März habe England in seinen Sommermeeres-Verbindungen durch die Expedition gegen Ostafrika und Konstantinopel getroffen. Die letzten beiden Schiedlungen zwischen Paris und London einerseits und London und Petersburg andererseits, gab die russische Seereschiffahrt dem Drängen der Verbündeten nach. Die dadurch notwendig gewordenen Verbindungen der russischen Streitkräfte nahmen Anfang April ihren Anfang. Zunächst seien England und Frankreich im Hinblick um England in Bezug auf Munitionserzeugung von Japan unabhängig zu machen.

In diesem Zweck nach Petersburg geschickten französischen Generalstabsoffizieren gelang die Überwindung dieser Frage aber nicht, die an der geringen Vertrauenswürdigkeit der russischen Munitionsfabriken scheitern mußte. In jüngsterer Zeit hat England und Frankreich in der letzten Zeit Ausland wenig Entgegenkommen gezeigt. Die russischen Interessen an der Pariser Konferenz waren deshalb sehr mäßig. Anfang März wurde nach der Zeit der Seeschlacht, daß Kitchener und Generalstab nach London und Petersburg kommen sollten. Das Londoner Kabinett gab diesem Vorhaben statt und beifolgt, daß Kitchener mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Seehamtes am 15. Mai nach Petersburg fahren sollte. Aufsteig verließ daher Kitchener wurde dann die Reise auf den 27. Mai

verschoben. Aber auch dieses Datum konnte nicht eingehalten werden, weil der für die Ausfahrt bestimmte Kreuzer „Hemingham“ an diesem Tage nicht in dem Hirtel von North eintraf und ein anderer Schiff der großen Flotte nicht für längere Zeit entbehrt werden konnte. Nach der Seeschlacht war es sehr sein Schiff der großen Flotte entbehrlich. Es wurde deshalb der zur Annullierte gehörige Panzerkreuzer „Gampshire“ für die Reise bestimmt. Auch Beschlüsse für die „Gampshire“ konnten nicht gestellt werden. Die Admiralität hat nun Aufsehen auf die Gefahr dieser Reise hingewiesen. Die politische Lage habe aber einen weiteren Aufbruch nicht. Die „Gampshire“ ging am 9. Juni in See, am 6. Juni war ihr Untergang in London bekannt. Vorausschick wird nun Gurchik in den nächsten Tagen nach Petersburg fahren. Mit der „Gampshire“ sind außer wichtige diplomatische Missionen verloren gegangen. Man ermahnte, daß der Bericht des Admirals Jellicoe auf diese Zusammenhänge näher eingehen wird. Es herrscht ferner in London die Ansicht, daß Jellicoe nicht umhin kann, in dem Bericht über die Seeschlacht noch weitere Verluste der englischen Flotte einzuräumen.

Englands Offizierverluste. — Ein japanischer Schiffskommandant mit untergegangen.  
Rafel, 8. Juni. Die „Post. Rafel“ werden aus London: Die Gesamtverluste an Offizieren übersteigen jetzt 500, darunter 3 im Admiralsrang. — Während der Seeschlacht in der Nordsee haben, wie Mitteilungen im „Daily Express“ ersehen lassen, große Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden. Man spricht von 80 bis 90 Dampfern. — Der Kommandant Chinure Schimura der japanischen Flotte kam am Nord des Kreuzers „Queen Mary“ um.

Ein japanisches Geschwader in England?  
Kopenhagen, 9. Juni. Nach Berichten von Reisenden, die aus England in Bergen ankamen, traf ein japanisches Geschwader unter Admiral Alisma in England ein. Der Admiral und sein Stab wurden am Sonnabend vom König empfangen. Das Geschwader begleitete wahrscheinlich die russischen Truppentransporte nach Frankreich, die teilweise auf japanischen Schiffen angeführt wurden. In England laufen Gerüchte um, wonach Japan auf dem europäischen Kriegsschauplatz sowohl zur See als zu Lande am Kriege teilnehmen werde.

Eine amerikanische Stimme zum Tode Kitcheners.  
„Daily Mail“ meldet aus New York: Die „New York World“ erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: „Das Schiff, das ihn nach England führte, trug Englands Prestige und einen großen Faktor der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in einer kritischen Periode der britischen Flotte mit Unheimlichkeit behauptet, versenkt werden konnte, gleichviel, ob es durch eine Mine oder einen Torpedo geschah, entwirft eine Stimmung, die eine Abrechnung erforderlich wird.“

Die irischen Verbände Englands.  
In Dublin fanden Verhandlungen des Kriegesrechts gegen Hauptmann Colthurst statt, auf dessen Befehl mehrere Iren, darunter der Journalist Steffington, ohne Urteil erlassen wurden. Colthurst soll ungenügend als geistig nicht zurechnungsfähig erklärt und so vor Strafe geschützt werden.

Der Krieg gegen Italien  
Fortschreiten des österreichischen Angriffs.  
Der österreichische Generalstab berichtet:  
Wien, 9. Juni. Auf der Hohealpe von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Silemo und hürdlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Cappelgoberio. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Liffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 560 Mann, unsere Besatzung um 15 Maschinengewehre erhöht. — Unsere Marineflieger besetzten die Bahnhöfe von Portogruaro, Latisana, Palluolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piave neue Bomben.

Die oberitalienischen Städte werden teilweise geräumt?  
Aus Lugano wird gemeldet: Die österreichische Offensivtruppe veranlaßt einen großen Teil der Industriebetriebe in Schio und Umgebung, ihre Vorräte an Wolle und fertigen Tuchen zur Sicherheit fortzubringen. Der Betrieb wird vorläufig fortgesetzt, doch werden nach Zeitungsberichten in Venedig schon Vorbereitungen zum Abreißen der Maschinen getroffen.

Italienische Entkäufung über die russische Offensivtruppe.  
Lugano, 9. Juni. „Secolo“ befragt, daß die russische Offensivtruppe trotz der Zurückdrängung einiger österreichischer Linien nicht diejenige durchschlagende Wirkung auszuüben scheint, die Italiener schmerliche Lage erfordert. Die Angriffe der Oesterreicher gegen Italien seien bisher eher stärker als schwächer geworden.

Geheimhaltung der italienischen Kammer?  
Berlin, 10. Juni. Eine Anzahl italienischer Deputierter aus allen Parteien und Gruppen der Kammer trat nach der vorgerichtlichen Kammerhaltung an einer Geheimhaltung zu. In der Sitzung der „C.A.“ berichtet, beschlossen wurde, einen formellen Antrag auf Zusammentritt der Kammer als Geheimkomitee zu stellen.

Der Schrei nach Wahrheit.  
Die „Tribune“ Stamps“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Genzur und verweist auf das Beispiel Englands, wo man selbst ungenügende Nachrichten auf den Kriegsschauplätzen veröffentlichte, ohne daß dadurch die Öffentlichkeit in besondere Aufregung verlegt würde.

Vor allem muß getadelt werden, daß man die gegnerischen Heere bestimmte dem Volke vorenthalte und zu diesem Zweck angehalten habe, neutralen Blättern den Eingang

nach Italien zu verneinen. Die völlige Erforschung der italienischen Meinung allein macht es selbstverständlich, daß das Volk vor zwei Monaten die Treiber zugunsten einer Ausdehnung des Krieges ohne Enttaltung hingenommen hat. Heute verkehrt man kaum mehr die Gemütslosigkeit und Blindheit, mit der man nur von dem österreichischen Angriff eine halbe Million Italiener der Truppen vor Beschauung schufen wollte. Etwas mehr Freiheit in der Ausdrucksweise, etwas mehr Wahrheit, ist nicht genug, um die damaligen täuschenden Treiber in Reime zu ergießen, die, wenn sie erfolgreich gemein werden, Italiens Untergang bedeuten hätten. Mehr Wahrheit, das ist es, was Italien braucht; es muß eine öffentliche Meinung herangebildet werden, die fest und unerschrocken und der nackten Wahrheit ins Gesicht zu sehen vermag.

Und dem Osten  
Weitere russische Angriffe abschlagen.  
Der österreichische Generalstab berichtet:  
Wien, 9. Juni. Die Kämpfe in Nordosien waren gestern weniger heftig. Bei Soloi, nördlich von Novo Alexiniec, nordwestlich von Tarnopol und von Duxiniec wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgelenkt. An der bestärktesten Grenze herrscht Ruhe.

Nach den russischen Berichten sollen bislang 51000 österreichische Gefangene in der russischen Kriegsgefangenen gemacht und zahlreiche Gefangene und Maschinengewehre erbeutet sein. Die Stadt Lufci ist genommen.

Die westlich der Stadt gelegenen Befestigungen scheinen demnach von unseren Verbänden nicht gehalten zu werden. Alles in allem scheint man sich hier in bedeutlicher Weise haben überlassen zu lassen. Und war Ende August v. J. vom General Radolski erobert worden, bestand sich also mehr als 9 Monate im österreichischen Besitz.

Der Prozeß Schuchominnov.  
Wien, 9. Juni. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Kopenhagen: Der Prozeß gegen den Exkriegsminister Schuchominnov vom 28. März angeklagt wegen Hochverrats gegen Petersburgs Kabinett zufolge in der ersten Juliwache vor dem Petersburger Kriegsgericht.

Neue russische Einnahmen.  
Kopenhagen, 9. Juni. Einem Petersburger Telegramm zufolge lehnte der Reichsrat die Vorlage über die Erhebung einer außerordentlichen Kriegskopfsteuer ab und beschloß eine einmalige Steuer von 10 Rubel für jeden russischen Mann im Alter von 10 bis 65 Jahren. — Der Finanzminister ordnete ferner an, daß die russischen Staatsparaffen 200 Millionen Rubel auf die neue Kriegsanleihe zeichnen müssen. Trotz aller amtlichen Bekundungen und der die Versicherung kühnen Versicherungen ist der vollkommene Mißerfolg der Kriegsanleihe trotz der zweimaligen Fristverlängerung unverkennbar.

Die Lage auf dem Balkan  
Griechenlands Berganrückung.  
Londen, 9. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Saloniki: Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen getroffen werden, werden nach Athen oder nach griechischen Häfen in Griechenland geschickt. Man weiß hier nicht sicher, was die Millicien von Griechenland verlangen, eher die Handelsblöcke annehmen. Es wird aber von maßgebender Seite berichtet, daß die sofortige Demobilisierung der Armees zu diesen Forderungen gehörte.

Amsterdam, 9. Juni. „Times“ meldet aus Athen, daß die dortigen Blätter berichten, daß die britischen Kriegsschiffe, die bei Athen in Konstantinopel wurden, den griechischen Schiffen vorzuziehen, in den Piräus und in die Häfen von Syros und Milos einzufahren oder sie zu verlassen. Man glaubt infolge dessen, daß die Blockade von Athen ist. Nach der Besetzung des Forts Aegeli teilen die Gewandten der Entente der griechischen Regierung mit, daß die Inseln zu sein müßten, wenn die bulgarischen Truppen gestattet würde, weiter auf griechisches Gebiet vorzudringen.

Griechische Demobilisierung?  
Nach einem Weitermeldung aus Athen hat der griechische Ministerpräsident beschlossen, sofort ein Dekret zu unterschreiben, durch das die griechische Armee in Ordnung, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Die griechische Kämpferpolitik wird also fortgesetzt.

Der türkische Feldzug  
Die Türken 40 Meilen vor Erzerum.  
Rafel, 9. Juni. Die „Post. Rafel“ melden aus Konstantinopel: Der Bericht in einem Telegramm aus Petersburg, daß die Türken bereits wieder 40 Meilen südwestlich von Erzerum in fortgeschrittenen Defensiven stehen und daß sie ihren Angriff gegen das russische Zentrum mit fortgesetzten Entschlossenheiten forcieren. Der russische Hauptverband wird am Singol Paah stehen.

Der Seekrieg  
Der U-Boot- und Minenrieg im Mai.  
Berlin, 9. Juni. (Amst.) Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote und durch Minen 56 Schiffe des Bierswerbes mit einem Bruttogehalt von 118.500 BRT in der Ostsee verloren. Der U-Boot-Admiralstab der Marine.

Die englischen Schiffverluste.  
Rant der „Athen. Jap.“ meldet das Neuterbüro aus London: Die englische Admiralität erklärt gegenüber dem Schatzamt der deutschen Admiralität, daß die Kriegsschiffe „Warrior“, „Prince Royal“, „Hermion“ und „Arbutnot“ über im Hafen liegen und daß die britische Flotte keine anderen Verluste erlitten habe, als die von ihr bekannt gegebenen. Na, na!

Gerüchte von der „Gampshire“.  
Naag, 9. Juni. Renter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Ein Offizier und 11 Mitglieder der Besatzung der „Gampshire“ sind auf einem Boot an Land gekommen.

Englands Mannschaftsverluste.

Amsterd., 9. Juni. Ein Bericht des 'Daily Tel.' gibt an, daß die zur großen Flotte gehörige Flotte...

Amsterd., 9. Juni. In den Kreisen der englischen Presse ist über den großen Verlust an englischen Soldaten...

Seetragsschiffe.

Die 'Waller Nacht' melden aus Marseille: Die Marceller Schiffsagentur gibt den Verlust von zwei weiteren französischen Transpordampfern...

Verschiedene Nachrichten.

Japans Chinapolitik.

Amliche russische Telegramme melden aus Tokio: Die japanische Flotte beschließt sich an dem Ende...

Soldat ist gerückt.

Saga, 9. Juni. Die niederländische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der die Frage...

Der Reidsing.

Es bräunt nicht wieder Worte, um darzutun, daß die letzte geistliche Tagung des Reichstages...

Die von der Volksvertretung warm anerkannten Maßnahmen...

Aus Stadt und Umgebung.

Sutrah, die Fleischfarte kommt!

Wir hören schon, daß die Einführung der Fleischfarte für Metzgereien beschlossen ist...

Unter.

haben sich bei bringen dem Bedarf an Futterzucker an den nächsten Interzerein zu wenden. Verall. Bekanntmachung.

Zahlungssitz für Hypothekenschuldner.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, die den durch den Krieg geschädigten Haus- und Grundbesitzern...

Vierungserstände.

Der Kriegeminister hat entschieden, daß keine Beschlüsse gefaßt werden, die die Vierungserstände bei Berechnung von Aufträgen...

Die Mannschaftsverpflanzung.

unseres Bataillons soll zum Juli ab vom Lager aus geschickt werden. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Verpflanzung des Militärs...

Aus Provinz und Reich.

Kaufstäd, 9. Juni.

In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe, nachdem sie bereits vor einiger Zeit den Hofraum...

Dresden, 10. Juni.

Wie das 'L. T.' erzählt, hat Erzherzog Lingener, der am Montag verordneter bekante Erbiner...

Bunte Zeitung.

Die erste Hilfe bei Verbrennungen.

Wunden, wie sie durch Feuer, heiße Flüssigkeiten oder durch ätzende Stoffe verursacht werden, heilen, wenn ihre Behandlung...

Allgemein werden drei verschiedene Grade der Verbrennung unterschieden. Bei dem ersten Grade ist die Haut...

Die dagegen anzuwendenden Mittel sollen nicht allein begwunden, den ersten recht empfindlichen Schmerz zu stillen...

Tritt Eiterung ein -- es ist fast immer damit zu rechnen -- so werden Leinwandkompressen mit Leinwand...

Bei umfangreichen Verbrennungen ist stets der Arzt zu rufen.

Die durch die Verbrennung verursachten heftigen Schmerzen werden durch Kälte mit kaltem Wasser gemindert...

Wettervorausage.

Sonntag, 11. Juni: Meist heiter, trocken.

Letzte Depeschen.

Griechische Kämpfe an der Maas.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. Westlicher Kriegshauptquartier.

Auf dem Befehl der Maas wurde die Bekämpfung der griechischen Infanterie ein hartes feindliches Feldweert...

Auf dem Hartmannsweilerhof holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus dem feindlichen Graben.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Griechenlands Aufregung. Bern, 10. Juni. Laut 'Kouvenessie de Vion' ist der griechische Außenminister...

Amsterd., 10. Juni. 'Times' wird nach Athen gemeldet, daß die Alliierten ihre maritimen Maßnahmen...

Seetragsschiffe. Amsterd., 10. Juni. Der holländische Fischdampfer 'Brumvisch'...

Präsidentenwahlkandidat Ledeb. Chicago, 9. Juni. Senator Fall wird am Nachmittag in der ordentlichen Konvention der Republikaner...

Sohngeheiser der Kammer über Calandra. Ungarn, 9. Juni. In der hundertsten Kammer-Sitzung...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...

Amsterd., 10. Juni. Die Sozialisten rufen die Sozialisten zur Bildung einer Kommission das Gewerliche. Aus erheblichen...



Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern Freitag zuh...

Unterstaatssekretär Dr. Michalek erklärte, daß die...

Es folgte der Antrag der veränderten Haushaltskommission...

Das Abgeordnetenhaus hält gegenüber der in dem Schreiben...

Gegenüber weitergehenden Wünschen des Abg. Ströbel (Soz.) erklärte der Präsident, daß er eine materielle...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Dank des Großadmirals v. Tirpitz.

Großadmiral v. Tirpitz veröffentlicht folgende Dankfugung:

Die Sozialdemokratie und die deutsche Kolonialpolitik.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Holtzke-Grese.

Wachhund verboten.

117) Hadmar war, in tiefes Nachdenken versunken, stehengeblieben. Einen Moment lang verzog er sogar die seltsame Gestalt, welcher er gefolgt war.

Vermeidung von Mißverständnissen erklärt wird, daß der Genosse...

Der Landesverwalter Viehrecht.

Wie zuverlässig verlautet, ist gegen den am 1. Mai veröffentlichten...

Aus Stadt und Umgebung

O heil'ger Geist, sehr bei uns ein!

Schmädel das Heil mit Worten bis an den Odnern des Altars...

Wie viele sind lau und träge, wie viele zaghaft und mitlos, wie viele...

garer Wachstum der Erneuerung und Verinnerlichung (sinnlich) überwinden.

Sind die Dergen nunmehr und geistvoller geworden, so müssen die Beweisen...

Die Verteilung von Feintalg und Margarine.

Die Rohstoffverordnung vom 16. März 1916 ist nunmehr fassen...

Die Rohstoffe werden zunächst den Kriegsausgleich angegliederten...

Als Höchstpreise für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher...

Die andere Hälfte des Feintalgs wird durch den Kriegsausgleich...

anmen von ihm lag, bestergerichtet, mitten in den Garten eingebaut...

aus auf die hohen ringsum. Er trug ihn auch nach Schloß Werbach.

(Fortsetzung folgt.)

Bundesstaaten bzw. die Gemeindeverbände verteilt, denen die Unterteilung auf die Gemeinde ihrer Befehle obliegt.

### Die Kriegsbücherei des Mobilisations-Ausführes vom roten Kreuz für die Provinz Sachsen

konnte dank der Opferfreudigkeit aller Bevölkerungsteile in der Zeit vom Kriegsbeginn bis 1. April d. J. über 1/2 Million Bücher, Zeitschriften, Hefte usw. an unsere Kriegler in der Front sowie in den Lazareten zur Verteilung bringen. Wie jeder anderen Truppen damit versehen wird, kennen die zahlreichen bei der Kriegsbücherei eingehenden Dankbriefe. Aus ihrer Zahl seien folgende, an Stadtrat Gerike in Magdeburg gerichtet, mitgeteilt:

Die Feld-Artillerie-Abteilung schreibt am 16. April 1916: Die Verteilung bringt Ihnen als Leiter der Kriegsbücherei des Mobilisations-Ausführes vom roten Kreuz in Magdeburg für die Ihr feinerer Überweisung guten und von allen Seiten während des Winters mit Interesse gelesten Bücher als Preisgabe ihren herzlichsten und wärmsten Dank aus. Auch jetzt noch bietet der vorzügliche Vorrat Ihnen recht willkommenen Anteilnahme in dienstlichen Stunden auch am Kriegsgelände.

Der Hauptmann und Bataillonskommandeur Gregorius am 13. April: Zu einem Zeitpunkt, wo wir nach abgegangener Kampfnacht in die Lage kommen, auch der Letztüre der für unsere Bücherei gültig gestifteten Bücher usw. etwas zuzunehmen, kann ich es mir nicht verlagern, Ihnen im Namen des ganzen Bataillons meinen herzlichsten und ergebensten Dank für Ihre opferreiche Spende auszusprechen. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß Sie damit viel Freude bereitet haben. Es ist uns sehr bei der Rufe einzuwirken, in Ruhe, so wird sich auch in den nächsten Tagen, wo wir bei der Letztüre eines guten Buches der Heimat und des gütigen Ebenens mit Dankbarkeit gedenken können.

Schließlich schreibt der Kommandierende General des 4. Armee-Korps am 1. April 1916: Verehrter Herr Gerike! Sie senden mir so freundlich die Sachverhältnisse, daß ich Ihnen dafür doch einmal meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte. Ich gebe das Blatt auch immer weiter, damit auch Andere sich daran erfreuen können. Mit bestem Gruß Ihr ergebener Geh. St. v. Arnim.

Wichtig und weiterhin die Verteilungen der Kriegsbücherei wie jetzt durch die Reichsbuchhandlung die Unterhaltung aller Kriegler im Feld. Es ist auch ein großer Gewinn, daß die in den Schützengräben wie auch in den Lazareten dankbarer entgegenkommen wird, wie guter Vorrat!

### Platzkonzert

findet am 1. Sonntag am dem Marktplatz von 11 bis 12 Uhr statt. Programm: 1. Fest-Revue mit dem Chor! 2. Nun danket alle Gott! 3. Duettino 4. Op. Die Entführung a. d. Serail! 5. Introduction und Chor der Friedensboten a. d. Op. Niemi, der letzte der Tribunen! (K. Wagner). 6. Frühlingssinfonie, Balzer (Waldfried). 7. Ständchenweise, March (Konrad). Anschließend Aufziehen der Wache.

### Verbot der Nebenbeschäftigung von Beamten.

Die sächsische Regierung hat eine Verordnung an ihre Beamten erlassen, in der die Nebenbeschäftigung verboten wird. Die wirtschaftlichen Schwächen, die der Krieg für zahlreiche Kreise der erwerbstätigen Bevölkerung im Gewerbe hat, machen es, so heißt es darin, den Beamten des Staates zur besonderen Pflicht, sich aller Nebenbeschäftigungen zu enthalten, durch die berufsmäßige Gewerbetreibende in ihrem Gewerbe geschädigt werden. In den Fällen, in denen ein Erlaubnis zum Nebenberuf gegenwärtig noch erteilt sein sollte, ist eine Nachprüfung angebracht, ob nicht die Zurücknahme der Erlaubnis notwendig oder wünschenswert ist.

### Gelehrten freigelegt!

Anlässlich der bevorstehenden Pfingsttage, an denen erlaubungsgemäß ein ungeheurer Andrang an den Fahrlehrerprüfungen zu erwarten steht, wird den Reisenden die Befreiung in Erinnerung gebracht, daß die Fahrlehrer eine Gültigkeitsdauer von 4 Tagen haben. Um unangenehme Zwischenfälle und Andrang an den Schaltern zu vermeiden, wird dem reisenden Publikum empfohlen, von dieser Befreiung rechtzeitigen Gebrauch zu machen. Nur so kann eine einwandfreie Abwicklung des Verkehrs gewährleistet werden. Die freigelegte Lösung von Fahrkarten bietet außerdem noch den Vorteil, daß der Reisende bei rechtzeitigem Eintreffen am Bahnhof die meist nicht so stark besetzten Waggons benutzen und sich einen günstigeren Platz sichern kann.

### Neuregelung des Margarinegesetzes.

Die ständigen Klagen, die aus allen Teilen der Bevölkerung bei den Reichs- und Staatsbehörden über eine ungleichmäßige Verteilung der Inlandsmargarine einkommen, haben den Kriegsausführungszweck und jetzt veranlaßt, nachdem auch die von der Margarineindustrie eingesetzte Kommission sich damit einverstanden erklärt hatte, den zuständigen befähigten Stellen eine Neuregelung der Verteilung dieser Inlandsmargarine vorzuschlagen. Der Kriegsausführungszweck ging hierbei von der Erwägung aus, daß es im Interesse der gesamten Volksernährung liegen müßte, auch die Inlandsmargarine durch eine Zentralstelle zu liefern, um zu vermeiden, daß, wie dies bisher anscheinend noch der Fall ist, gewisse Teile der Bevölkerung sich reichlich durch ihre Handelsbeziehungen und auf sonstigen Wegen mit Inlandsmargarine versehen, während der größte Teil der Bevölkerung, insbesondere die schwerarbeitende Industriebevölkerung, bei der Eindeckung mit Margarine leer ausgeht.

Die gesamten Margarinefabriken des Inlandes sind nunmehr verpflichtet worden, die am Abend des 3. Juni 1916 in den Fabriken vorhandenen Vorräte an fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung des Kriegsausführungszweck zu halten. Das gesamte auf diese Weise dem Kriegsausführungszweck zur Verfügung stehende Margarinequantum wird nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Berücksichtigung der Vorräte an den untergeordneten Stellen auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, die ihrerseits bereits dem Kriegsausführungszweck die Empfangsstellen und Verteilungstellen in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben.

In Preußen erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Provinzen nach den Verfügungen des Ministeriums des Inneren. Die Verteilungsschlüssel in den einzelnen Bundesstaaten oder Provinzen geben überwiegen das ihnen zuzehörende und ihnen genau bestimmte Quantum Margarine an die einzelnen Kommunalverbände und Gemeinden zur Abgabe an die Bevölkerung weiter.

Es darf wohl erwartet werden, daß bei dieser Regelung der Volksernährung weitere Fortschritte und in gleichmäßigerer Weise als bisher hergestellt werden. Es ist nun Sache der Kommunen, die ihnen überwiegen Mengen unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsklassen zur Verteilung zu bringen.

### Keine vierfachen Tage!

Aus Berlin wird dem „L.“ geschrieben: In einer Nachricht aus Dresden wird verlangt zu lesen, daß als Gegenstück zu den Heilighen Tagen auch die Einführung dierfolger Tage

von der Reichsleitung geplant sei. Wie indes aus Bundesratskreisen mitgeteilt wird, ist diese Nachricht unrichtig und einseitig. Ein ähnlicher Einfall von Berlin aus ist nicht geplant. Es wird auch nicht angenommen, daß die eine oder andere Bundesregierung sich zu einer solchen Maßregel entschließen könnte, vielmehr dürfte es überall den Bauernkreisen nach wie vor überlassen bleiben, Vereinbarungen mit ihren Arbeitern zu treffen, um die herbeidende Vorkriegszeit zu überwinden. Auch eine weitere Verringerung der Monatslöhne kommt nicht in Frage.

### Ein Unionsvertrag

soll am kommenden Freitag hier in der Turnhalle, Wilhelmstraße, auf Veranlassung des Gewerkschafts-Kommandos stattfinden. Willems wird an den bekannten Stellen zu haben.

\* Die landwirtschaftliche Beilage ist der vorliegenden Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich aufmerksam machen.

### Im Freundestreis.

Von Otto Schmitz.

„Haben Sie den jungen Herrn mit dem glattrasierten Gesicht gesehen, der gestern hier vorbeiging?“ fragte Bankier Haller seinen stehenden Professor Trommer.

„Reinen Sie jenen Herrn in Gesellschaft der schäntlichen Blondine?“

„Ganz recht! Der jenen drüben im nächsten Zimmer Platz genommen hat?“

„Nun, was ist mit dem?“

„Das ist Marconi.“

„Marconi? Unfinn! Wie kommen Sie auf Marconi? Der ist doch augenblicklich in Italien eilig mit der Verbesserung seiner Funktelegraphie beschäftigt. Wie sollte der so plötzlich hierher kommen?“

„Na ja! Den meine ich auch nicht. Aber diesen Herrn drüben nennen sie Marconi. In Wirklichkeit heißt er Samson.“

„Da kommt sicher wieder einer Ihrer faulen Witze heraus. Also los! Warum wird dem Herrn der Name Marconi beigelegt?“

„Der junge Mann ist bei einer kleinen Bankfirma angestellt, und seine Haupttätigkeit besteht darin, die Depeschen, die von der Firma an die Bankbüros geschickt werden, im Telegraphenbureau aufzugeben. Da er aber gewöhnlich nicht genügend mit Geld versehen ist, um die Depeschengebühren zu zahlen, so borgt er sich immer das fehlende von den Angestellten der anderen Bankhäuser aus. Deshalb nennen ihn diese Marconi.“

„Das verstehe ich nicht. Warum Marconi? Der italienische Erfinder hat sich doch bisher seinen Namen als Pampumpe gemadigt?“

„Aber lieber Herr Professor, seien Sie nicht gar so schwerfällig! Der junge Herr Samson telegraphiert eben auch ohne Recht.“

„A!“ erliefte es hier einstimmig in der Tafelrunde.

„Hören Sie mal, Herr Haller,“ warf Doktor Weise ein, der gegen schlechte Reden ganz besonders empfindlich war, „haben Sie denn keine besseren Wälen auf Lager?“

„Wäre ich doch! Habe ich Ihnen die Beschäfte von Kohn und seiner Verlobung schon mal verlesen?“

„Sie meinen doch nicht etwa die Beschäfte vom kleinen Kohn?“

„Nein! Der junge Kohn, von dem meine Beschäfte handeln, — im übrigen ein ganz netter, kernloser Mensch, dessen Intelligenz allerdings etwas zu wünschenswert übrig läßt — hatte sich kürzlich mit der einzigen Tochter des Bankiers Freigel verlobt. Fräulein Freigel hat natürlich die höhere Mädchenschule besucht und ebenso natürlich ihre Gramina summa cum laude bestanden. Es kann deshalb der jungen Braut nicht verübelt werden, wenn sie von ihrem Bräutigam erwartete, daß er mit ihr auf gleiche Bildungsniveaus steige. Um sich nun davon zu überzeugen, unterzog sie eines Tages seine Geistesgegenwart einer rigorosen Prüfung. Zuerst fragte sie ihn aus, wann die punischen Kriege stattgefunden hätten, worauf jedoch Herr Kohn leider keine ausreichende und befriedigende Antwort zu erteilen vermochte. Auf die weitere Frage seiner Braut, wann Gottfried von Bouillon gelebt habe, erwiderte der geplagte Bräutigam, er wisse es nicht ganz bestimmt, aber er vermute, daß er nun dann gelebt haben müsse, nachdem nichts anderes als Konstantin zur Verfügung gehabt habe. Zu guterletzt verlangte Fräulein Freigel noch von Herrn Kohn einen längeren Vortrag über das Schicksal der unglücklichen Maria Antonette.“

„Kohn darauf mit einem heiligen Eide versichert, daß er diese Dame nicht kenne und niemals in irgend einem Verhältnis zu ihr gestanden habe, sah die empörte Braut die Resolutionslosigkeit weiterer Fragen ein und machte kurz entschlossen die Verlobung rückgängig. Die schadenfrohen und hochtönen Jungen behaupten nun, Kohn sei das letzte Opfer der französischen Revolution.“

„Ja, hal! Die Beschäfte gefällt mir schon besser. Prest, Herr Kommerzienrat!“ lachte Professor Trommer, indem er mit dem Bankier anstieß. „Da Sie nun einmal so schön im Zuge sind, so fahren Sie fort. Sie haben doch sicher noch mehr in petto?“

Bankier Haller bejahte sich einen Augenblick.

„Bei Kohn fällt mir gerade das verlorene Retourbillet von Kohnstadt ein, aber wenn ich nicht irre, habe ich den Herren die Beschäfte schon einmal erzählt,“ meinte er dann.

„Ich kenne sie nicht!“

„Ich auch nicht!“

„Ich ebensovornig!“ riefen die anderen Bankiers an.

„Ich entsinne mich auch nicht, sie gehört zu haben,“ sagte Professor Trommer. „Aber wenn schon, eine gute Beschäfte kann man immer zweimal hören. Also bitte, Herr Haller, wir sind ganz Ohr.“

Der Bankier ließte eine feine Zigarre in Brand und trant einen kleinen Schluck Wasser.

„Moritz Silberstein und Siegmund Kohnstadt“, begann er dann, „satten zusammen einen Pfingstkaufmann nach der sächsischen Schweiz gemadigt. Auf der Rückreise zwischen Dresden und Berlin, wird Siegmund Kohnstadt plötzlich sehr unruhig, fast in seinen Zügen, nicht sein Portemonnaie und seine Wätsche nach, bildet an dem Boden des Wätschens umher, in dem er eben besaßen, kurz, jetzt durch sein Benehmen deutlich, daß er etwas verloren hat.“

„Was haben Sie denn in einem fort zu lachen?“ fragt endlich Moritz Silberstein, nachdem er die Aufregung seines Bekesgegnerten eine Weile beobachtet hatte. „Sie können einen ja ganz peröus machen. Brauchen Sie irgend etwas?“

„Meine Rückreisefarte habe ich verloren, und ich weiß, in Dresden hab' ich sie noch in der Hand gehabt.“ „Wäre ich doch!“

„Wäre ich doch!“ „Wäre ich doch!“ „Wäre ich doch!“ „Wäre ich doch!“

„Aber alles Suchen blieb vergebens, die Fahrkarte war und blieb verschwunden.“

„Nun will ich Ihnen was sagen. Strafe und eine neue Karte sollen Sie nicht zahlen. Hier, nehmen Sie meine Karte. Ich werde mir in Berlin schon durchstellen.“

„Damit überreichte Silberstein seinem Freunde Kohnstadt seine eigene Fahrkarte, nachdem er vorher mit Bleistift seinen Namen „Moritz Silberstein“ auf die Rückseite geschrieben hatte. „So, die Karte geben Sie in Berlin an der Kontrolle.“

„Aber ich verstehe nicht,“ warf Kohnstadt ein. „Wie wollen Sie denn in Berlin ohne Billet durchkommen?“

„Lassen Sie mich nur machen! Sie gehen voran, geben dem Kontrolleur meine Karte ab und kümmern sich um weiter nichts. Das andere ist meine Sache.“

„An Bahnhof Bohnhof angekommen, gibt Kohnstadt, wie verabredet, die Karte Silbersteins ab und kann natürlich unbefristet die Kontrolle passieren. Silberstein hält sich einige zwanzig Schritte zurück und wartet, um sich durchzuwagern, einen Augenblick ab, wo an der Kartenkontrolle eine stärkere Stauung stattfindet. Aber der Kontrolleur hat ein wachsameres Auge.“

„Ihre Karte, mein Herr!“ sagte er, seinen Arm vorstreckend.

„Meine Karte! Was wollen Sie denn? Die haben Sie ja schon“, behauptete Silberstein mit dem treuzugewöhnten Gesicht von der Welt.

„Nehmen Sie meinen Unfinn! Ihre Karte!“

„Aber nehmen Sie sich doch! Sie haben ja meine Karte schon in Empfang genommen.“

„Nein, das stimmt nicht.“

„Gewiß stimmt's!“

„Teuf! Halten Sie mich nicht länger auf. Die Kasse kennen wir schon“, sagte der Beamte ärgerlich.

„Ich verstehe mit solche Redensarten? Sie haben meine Karte in die Hand bekommen. Wollen Sie mich nun endlich durchlassen oder nicht?“

„Nein, Sie dürfen nicht durch. Ich werde den Stationschef holen lassen.“

„Lassen Sie den Stationschef holen. Soll mir recht sein.“

Nach einer Weile kommt der Oberbeamte an.

„Was gibts denn hier?“

Der Herr hier behauptet, mit seine Karte übergeben zu haben, doch weiß aber, daß sie ihm nicht in die Hand gekommen ist. Das kann ich auf meine Dienstfelle nehmen.“

„Aber ich weiß bestimmt, daß er die Karte bekommen hat,“ fällt Silberstein ein. „Ich werde's beweisen.“

„Von wo kommen Sie?“ fragt der Stationsvorsteher.

„Mit dem Schnellzug von Spandau, auf einer Rückreisefarte. Und wenn der Kontrolleur einfach die Karten nachsehen wollte, würde er die meinsige gleich finden.“

„Ich habe zwar mit Bleistift meinen Namen auf die Rückseite geschrieben. Das ist ich immer, aus Vorlicht, Moritz Silberstein, Herr Stationschef. Moritz Silberstein ist mein Name.“

„Nun, wir werden gleich feststellen, ob Ihre Angaben stimmen.“

Nach einigem Suchen findet der Stationschef die Karte heraus.

„Was wollen Sie denn eigentlich von dem Herrn? Er hat ja vollständig recht. Ein andermal lassen Sie Ihre Augen auf!“ führt der Stationschef den verblühten Kontrolleur leise an. Dann sich zu Silberstein wendend, sagt er verbindlich zu diesem: „Die Sache ist in Ordnung, verehrter Herr. Es war ein Irrtum des Kontrolleurs. Sie können passieren. Ich bitte den Vorfall zu entschuldigen.“

„Ich verstehe nicht,“ rief Moritz Silberstein in heller Enttäuschung. „Das Befehrsverbot verlangt ich. Geben Sie mir das Befehrsverbot!“

Doktor Weise trant lachend einen Schluck auf das Wohl des Erzählers, und die anderen taten desgleichen.

### Aus Provinz und Reich

Der sächsische Oberbürgermeister über die Höchstpreispolitik.

Halle, 9. Juni. Der Oberbürgermeister von Halle, Dr. Hise, führte, der „Sachs. An.“ zufolge, in der Stadtvorversammlung bei der Behandlung der Frage der Höchstpreispolitik eine Rede, in der er folgende Punkte hervorhob: Die Verhängung der Höchstpreispolitik ist der Stadt entgegen, dafür ist die Höchstpreispolitik da. Wir müssen abwarten, ob sie neue Wege einschlägt, um die Miskstände in der Versorgung, die auch in sozialer Hinsicht bedenklich sind, zu beseitigen. Die Kommunalverwaltungen waren schmerzhaft zu erkennen, die Entscheidungen zu beseitigen, die dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel auszugleichen sollte, der Höchstpreismittelwert, der dem Gemeinwohl an dem Höchstpreismittelwert und natürlich infolge der hohen Kaufkraft stark steigende Preise. Man wollte nun den Bürger raten und begann die Höchstpreispolitik. Das war verhängnisvoll; denn damit wurde der einzige Hebel des Bürgers, der die Lage im Handel

**Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien.**  
Berlin, 10. Juni. Um der Schülern Gelegenheit zu geben, sich an der Einbringung der Ernte zu beteiligen, ist von mehreren Regierungspräsidenten für ihren Verwaltungsbezirk eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien angedeutet worden.

## Gerichtszeitung

Verleumdung eines Militärpostens.

Schöffenh. 8. Juni. Der Werkstatthausführer Greimair aus Schöffenh. hat sich wegen Soldatenverleumdung vor dem Halleschen Schöffengericht zu verantworten. Greimair hatte im Frühsommer einem Wachtposten, der ihm eine Meldung machen wollte, zugerufen: Sie grüßen Junge, machen Sie, daß Sie hinauskommen usw. Es handelte sich dabei um folgendes: Der Wachtposten hatte bemerkt, daß einigen Gefangenen, die auf der Grube beschäftigt wurden, Bier verkauft worden war. Als er dann G. Mitteilung hiervon machen wollte, erfolgte die Verleumdung. G. will nicht gewagt haben, daß der Soldat mit ihm sprechen wollte. Er sei in seinem Aufseherzimmer, das verschlossen war, gewesen, um sich zu waschen. Er habe geglaubt, es sei ein ausländischer Arbeiter, der außer der Zeit noch etwas wollte. Im Gespräch wäre man kurz und grob. Der Soldat betrete jedoch, daß er hineingekommen habe: Der Soldat ist da! Das Schöffengericht verurteilte G. zu 30 A Geldstrafe.

## Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die Herren Turner und Sportliebhaber Berlin, mit Ihren Vereinen an dem folgenden zu teilzunehmen, damit entsprechende Mitwirkung in dieser Ausgabe erfolgen kann. (Die Redaktion.)

**Angenburgen am 18. Juni im Bezirk Merseburg.**  
Die Angenburgen am 18. Juni im Bezirk Merseburg. Die Stadt Merseburg werden für kommenden Mittwoch den 14. Juni, abends 9 Uhr auf dem Kasernehof eingeladen. Wir verweisen auf die Anzeige im Anzeigenteil der heutigen Zeitung. An dem Feiertage findet für die Angenburgen kein Dienst statt.

**Der Männer-Turnverein** unternimmt am 1. Pfingstfeiertag einen Familienausflug nach Dürrenberg. Abreise 12 Uhr vom Bahnhof.

**Fußballspiele in Merseburg.** — Die erste Mannschaft 'Preußen' spielt, wie wir gestern schon unsere Sportler mitteilen, am ersten Pfingstfeiertag in Rudolfsbad und am zweiten Feiertag in Zaßdorf. Die zweite und dritte Mannschaft spielt am 2. Feiertag hier auf dem Rudolfs-

platz gegen die zweite und dritte Mannschaft von Borsdorf. Die erste und zweite Mannschaft vom Verein für Bewegungsspiele spielt am ersten Feiertag in Zeitz. Die dritte Mannschaft spielt am 2. Feiertag hier auf dem B. I. B. Sportplatz gegen Eintracht II-Salle. Anfang des Spiels um 7 1/2 Uhr nachmittags. Die zweite Mannschaft spielt am zweiten Feiertag gegen Eintracht I. Größers auf dem Kasernehof. Anfang des Spiels 3 Uhr nachmittags. Die erste Mannschaft ist durch Abgabe frei geworden.

**F. G. Vrensen-Schönheit II** tritt am zweiten Pfingstfeiertag gegen die erste Jugendmannschaft des F. G. Victoria-Bahren in Bahren an, um ein Revueprogramm auszutragen. Preußen wird sich antreten, um die Niederlage am Dimmelfahrtstage wieder gut zu machen. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden.

Aus dem Felde.

Offizierskammerherr Herr Bielefeldt von Döberitz, Mitglied des B. V. S. schreibt: 'Auch hier draußen wird Sport getrieben. Am 11. Juni ist hier ein Sportfest, wo hauptsächlich leichtathletische Wettkämpfe zum Austrag kommen sollen.'

Wir werden, wenn es uns möglich gemacht wird, über die Resultate dieser Veranstaltung, wo sicherlich „D.“ auch nicht leer ausgehen wird, berichten.

Dem jetzt auf Urlaub weilenden Musiker Konrad Dammann, Mitglied des Musikb. 'Germania' ist das Anhaltische Verdienstkreuz verliehen worden.

## Eingefandt

Meljsdorf?

In beziehendem Geleitnis auf der überall fühlbaren Meljsdorf sieht, daß dieser Tage bei einer Familienfeier eine größere Gesellschaft von ca. 30 Personen in recht ausgiebiger Weise gefeiert worden ist. Es wäre doch von Interesse zu erfahren, wo der gute Mann diese ansehnlichen Beschömenen herbezogen hat, und wie das überhaupt möglich ist, in einer Zeit, wo hunderte Hungerlöhne verachtlich vertriehen, ihr notwendiges Existenzminimum zu erlangen. Dem betr. Fleischer, der dann im hiesigen Wochenblatt seiner erfüllten Verpflichtungen das bekannte Schild mit dem 'Andernfest' an seine Fassade anbringt, sollte einmal gedacht in seinen Geschäftsbetrieb hineingekommen und derartigen Festlichkeiten, die in unserer höherwertigen Zeit ebenfalls herausfordern würden müssen, im Interesse der Gesamtbevölkerung befördlicherseits ein Riegel vorgeschoben werden. Es ist geradezu unerhörte und unverschämte, daß durch solche überflüssigen Veranstaltungen der Bevölkerung das Fleisch noch

mehr entzogen wird. Dabei achtet sich auch hier wieder in trauriger Weise die ungenügende Regelung der Fleischverteilung. Also heraus mit der Fleischkarte!

## Die Lebensmittelliste.

Seit 14 Tagen bin ich mit meiner fünfköpfigen Familie ohne Fleisch und Würstchen. Ich habe der Kinder wegen nicht die Zeit, mich mehrere Stunden vor dem Fleischerladen mit anstellen. Der mir doch liebende Fleischer hat bald ausverkauft und gibt an, daß ihm zu wenig Fleisch zur geteilt wurde. Nun ging ich einmal zu einem andern Fleischer, der mir sagte: 'Sie gehören nicht zu meiner Kundenschaft, Sie kriegen nichts.' Da zog ich wieder ab. Bei dem nächsten Fleischer fand ich den Laden verschlossen, aber kein Besondere. Ich habe das Fleisch aus. Eine solche Behandlung macht böses Blut. Soll man das noch länger ertragen, ohne seine Ruhe zu verlieren? Zu der bedauerlichen Anaptheit des Reiches kommt noch die Verwahrung seitens der Fleischer einzelner und meist beengter Leute. Das ist eine unbedeutende Entlastung und das Geschäft der Fleischer ist mehr als berechtigt. Warum unterdrücken der alternativen Lebensmittel zu ertragen, und ich glaube fordern zu können, daß auch hinsichtlich der Fleischverteilung alle Bürger, selbst wenn sie noch so hoch achtet sind, gleichmäßig an der Fleischversorgung teilnehmen. Der Auf nach der soartigen Einföhrung der Fleischkarte ist mehr als berechtigt! Warum unterdrücken man damit und aus welchem Grunde hat die Regierung deren Einföhrung für die Stadt Merseburg verweigert? Es ist Sache der Stadtverwaltung, diesem empörenden Zustande ein schnelles Ende zu machen, was nur durch Einföhrung der Fleischkarte geschehen kann. Anm. der Red.: Die Stadt hat dem Geschäft der Stadtverordnetenversammlung gemäß, das Möglichste zur Verbesserung der Fleischkarte getan, jetzt hat eine andere Instanz das Wort. Wer die Schuld an der schlechten Verteilung in Merseburg trägt, das ist, da nun einmal die Öffentlichkeit hier weniger als anderswo der Aufklärung gewidmet wird, nicht festzustellen.

## Gandel — Verkehr — Volkswirtschaft

Interessenversicherung der Reder. Vor kurzem wurde auf Anregung und unter Mitwirkung des Reichs ein Versicherungszusammenhang mit größerem Kapital erdichtet, das der deutschen Rederei die Möglichkeit bietet, für ihre in den Dienst der Kaiserlichen Marine übernommenen Fahrzeuge eine Versicherung (sog. Interessel) Beschöpfung abzuschließen. Die Firma des Unternehmens, das seinen Sitz in Berlin hat, lautet: Deutsche Versicherungsanstalt G. m. b. H.

## Ämliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die Reichsfütterstelle hat zur Verkömung eines Postlandes in der Fütterung der Bienen mit Zucker die Vereinigung der deutschen Imkervereine in Polen, neue Gartenstraße vorläufig eine Anzahl Bezugshelme für verleihten Zucker zur Weitergabe an die Imkervereine und Imker, die dringenden Bedarf an Zucker zur sofortigen Fütterung haben, zur Verfügung gestellt. Daneben sind die Imkervereine beauftragt, unversicherter Zucker zur Bienenfütterung ohne Bezugshelme abzugeben. Bei sofortigem dringenden Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung haben sich die Imker an den nächsten Imkerverein zu wenden, der sich wegen der Beschöpfung von verleihten Zuckern an die Vereinigung der Deutschen Imkervereine in Polen, neuen Beschöpfung unversicherter Zuckern an Imkervereine oder Händler wenden möchte. Merseburg, den 10. Juni 1916.

Der Ämliche Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Der Verkauf von Talg wird in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 10 in nachstehender Reihenfolge fortgesetzt:

Am Mittwoch, den 14. Juni 1916, vormittags von 7—11 Uhr für die Straßen: Große Mitterstraße, Große Sigismundstraße, Grünestraße, Guttenbergstraße, Hälterstraße, Halbmondstraße, Halleischestraße und Hirtensstraße.

Nachmittags von 4—8 Uhr für die Straßen: Hälterstraße, Hohendorfer Weg, Johanniststraße, Karlsruher, Kirchstraße, Kleine Mitterstraße, Kleine Sigismundstraße, Kleinhäuser, Kloster, Mühl-, Wein-, Kranich-, Kreuz-, Kreuzstraße, Kreuzstraße.

Hausschlachtungen mit 1—4 Mitgliedern erhalten 1/2 Pfund, solche von 5 und mehr Mitgliedern erhalten 1/4 Pfund Talg. Der Preis für das Bieretwägung Talg beträgt 55 Pfennig.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des vorgeschriebenen Zuckerscheines, für Hauschlachtungen die vorläufig noch keinen Zuckerscheins erhalten können, gegen Vorlegung der neuen Talgkarte. Die weitere Abgabe von Talg wird in der alphabetischen Reihenfolge der Straßen in der nächsten Zeit fortgesetzt. Merseburg, den 10. Juni 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

zur Vereinfachung der Verkömung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In Gasse, Gehsteig und Speisekammern sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen an den Tagen, an denen die Verkömung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischgerichten nach der Verordnung zur Vereinfachung des Fleisch- und Fettverkehrs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 714) überhaupt zulässig ist, zu einer Maßzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Jedem Gaste darf zu einer Maßzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Als Fleischgerichte im Sinne der Vorschriften in Satz 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Ausfüllung auf Brot sowie Fleisch und Fleischwaren. Keine Speisekarten dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht mit Fleisch und Beilage, eine Süßspeise oder Reis, oder Zuckerröhre oder Bratlinge. An festlichen Tagen dürfen sie ein weiteres Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fisch nicht verwendet ist, enthalten.

§ 2. Die Verarbeitung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder Schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verarbeitung derselben Speise an zwei oder mehrere Personen handelt.

§ 3. Die Verarbeitung von roher oder zerfallener Butter zu warmen Speisen ist verboten.

§ 4. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Gänsefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Junge und innere Teile.

## Abdrucke dieser Verordnung zum Aushängen

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betrieben anzuhängen.

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

Die Bundeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Die Landes-Verwaltungsbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden sind befugt, für den einzelnen Fall Ausnahmen zu gestatten.

Diese Verordnung tritt am 7. Juni 1916 in Kraft.

Der Reichsminister bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Berlin, den 31. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

## Abdrucke dieser Verordnung zum Aushängen

## Erdbeeren!

Frisches Gemüse,

wie Salat, Radieschen, Kohlrabi, Karotten, Schoten, Zwiebeln

— bietet an —

Albert Trebst,

„Gartenbaubetrieb“

Nordstrasse 2, Fernruf 10

Angenehm. (Sotefach) Mitte 400

gefund. solid, 2000 Eint. w.

Heirat

u. netten. frech. Fräulein (aus ant.

Dam. o. v. Landel. Ehrenw. Zucht.

erb. Selbstlos u. 194 an die Ann.

Exp. Panics Verlag, Weimar. Beantw. u. Verh. angeliebt.

Madenwürmer,

neues, zuverlässig. Mittel M. 250, viel-

fach erprobt. Spalwürmer M. 125.

Bandwürmer M. 3.—

Apothek. K. Gissing, Rinderdorf 16

Rittergut oder Gut,

gleich welcher Größe, sofort gesucht.

Anzahlung in jeder Höhe, auch volle

Auszahlung (Gegenstand verbleibt)

G. von der Hof, Frohnau (Mark).

4000 Schock

Weißkohlpflanzen

verkauft in Pöthen von 50 Schock

aufwärts zum Preise von 25 Pf.

pro Schock

Rittergut Klein-Liebenau.

Ende zu sofort einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Etto Reichneider, Eisenw.-Fabr.

Möbl. Zimmer,

Bedingung: ruhiges Wohnen zu

mieten gesucht. Fernruf unter Z.

100 an die Expedition d. Blattes.

I. Etage,

4 Zimmer nebst allem Zubehör,

zu vermieten und sofort zu beziehen.

Rossmarkt 17.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Mottelstr. 18.

**Amtlüche Anzeigen.**

Der Landwirt Gustav Hölle ist zum Gemeindevorsteher, der Landwirt Karl Schürer zum I. Schöffen, der Landwirt Wilhelm Hölle zum II. Schöffen und der Landwirt Robert Dangel zum III. Schöffen für die Gemeinde Hohenleife auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bekräftigt worden.  
Merseburg, den 6. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.  
J.-Nr. 2716 K. A.

Der Landwirt Emil Heuser in Hötten ist zum I. Schöffen für die Gemeinde Wöllau auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bekräftigt worden.  
Merseburg, den 6. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.  
J.-Nr. 2768 K. A.

Der Landwirt Friedrich Gentsch in Hötten ist zum II. Schöffen für die Gemeinde Hötzen auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bekräftigt worden.  
Merseburg, den 6. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.  
J.-Nr. 2783 K. A.

**Bekanntmachung.**

Der 3. Kriegs-Vergütung über die Verwertung des Krühhobes und der Gemüße im Haushalt findet in der Zeit vom 19.-21. Juni 1916 an der Königlichen Vergütungsstelle für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weissenfels a. M. statt.

Der Unterrichtsplan weist u. a. folgende Punkte auf:  
Empfehlung von Verfahren für die Haltbarmachung des Krühhobes im Haushalt.

Garteninspektor Junge. Die Vorlesungen der Einrichtung und die Bekämpfung von Krankheiten von Obst- und Gemüse-Dauerwaren.

Professor Dr. Kroeber. Das Kochen des Obstes und der Gemüße im Haushalt.

Landwirtschaftslehrerin Frau Brauch. In den Nachmittagen werden durch Garteninspektor Junge und Frau Brauch praktische Anleitungen über die Verfertigung von Dauerwaren sowie über das Kochen des Obstes und der Gemüße erteilt.

In diesem Vergütungs können Männer und Frauen miteinander teilnehmen. Vereinen ist gestattet, Vertreter zu entsenden, damit die Anleitungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden.

Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Vergütungsstelle zu Weissenfels a. M. einzureichen.

**Freiwillige Auktion.**

Donnerstag, den 15. Juni d. J. von vorwärts 10 Uhr an, werde ich im Erblichen Schloss zu Frankleben (am Hohenleife) folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern, und zwar:

- 1 kleiner Wagen mit Wasserfaß, 1 großer eiserner Kessel, 6 Tische, 6 Stühle, 1 Dezimalwaage, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schubstange, 2 Küchengeräte, 1 Badtrog mit Zubehör, 2 Badtuben, 1 Anodenblech u. Anodenblech, 1 große Leiter, 1 Treppenteiler, 1 großes Sauertrautfaß, Gurkenfaßer, Schneidbrett, eine Partie Stroh, so wie noch verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgüter und Töpfe und Gläser.

Im Auftrage  
Albert Franke, Auktionator.

**Plüschgarnituren**

in grünem, braunem und blauem Plüschbezug, Aufbaumöbeln, Kullisensitze mit Einlage, Biergastisch (Stich), elegantes Ederstoffs (sch. Hühner), Schreibisch, Divan, großes Paneeletisch mit Spiegel, Couches, Sessel, Stühle, Matrasen mit Matrasen, verkauft  
Friedrich Peileke  
Halle a. S., Seifstr. 26.

**Eilt!**

Weiße Schmirseife Cir. 63 M.  
Weiße Schmirseife Cir. 58 M.  
Verwand gegen Nachnahme.  
F. A. Hagemann, Klei,  
Hohenleife a. M. 37.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand sowie des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet.

Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht im Preussischen Zentral-Polizei-Blatt) als „Litteratur“ bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden, und die deshalb gemäß § 56, Ziffer 12 der Generallösung vom 11. 12. 1915 und Aufsuchen von Bestimmungen im Umherziehen ausgeschlossen sind, dürfen auch im besagten Gewerbe nicht festgehalten werden.

Druckschriften, die auf der Liste der „Litteratur“ (§ 1) stehen, dürfen auch nicht unter verändertem Titel festgehalten, angeündigt, ausgehelt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Hausbetrieb als auch für das feisende Gewerbe.

Suiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.  
Magdeburg, den 7. Juni 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fhr. von Lyncker, General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Bekanntmachung Nr. 23.**

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wird hiermit gemäß § 2 der Satzungen zur Vereinfachung der Bahnverladungen von Schlacht- und Nutzvieh angeordnet:

**Bei Verladungen innerhalb der Provinz und zur Seeresammestelle Wittenberge ist jetzt nur die Uebergabe der roten Verladefarte an die betr. Güterabfertigung, bei Verladungen aus der Provinz heraus die Uebergabe der mit unserem Ausfuhrvermerk und Dienststempel versehenen grünen Verladefarte an die betr. Güterabfertigung erforderlich.**

Die Karten müssen mit dem Frachtbrief inhaltlich genau übereinstimmen und frankiert der betreffenden Güterabfertigung übergeben werden.

Die Erteilung der Ausfuhrerlaubnis und Zusendung einer grünen Karte ist in jedem einzelnen Falle bei uns zu beantragen.

Bei Ankaufen von Schlachtvieh empfehlen wir unseren Mitgliedern, dem Verkäufer einen Schuldschein über den Kauf gleich beim Kauf zu geben, und den Kauf rechtzeitig dem Hausfänger zu melden, damit beim Umlagerfahren nachgemeldet werden kann, daß das betreffende Tier von dem Verkäufer bereits verkauft ist.

Freiwillig verkaufte Tiere werden dem Besitzer bei der Umlage angerechnet.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Tiere deutlich und dauerhaft gekennzeichnet werden.

Geschieht dies nicht, so ist der betreffende Verladere verantwortlich. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Magdeburg, den 9. Juni 1916.

Viehhandelsverband Provinz Sachsen.  
Der Vorsitzende.

**Panther**  
unverwüßlich

Mars-Horizont-  
Fahrräder

Wasch- u. Wringmaschinen - Sprechapparate  
Schallplatten - Taschenlampen - Feuerzeuge  
Ersatz- und Zubehörteile.

Niedrige Preise! Eigene Reparaturwerkstatt. Große Auswahl!

**Max Schneider, Merseburg**  
Mechanikermeister. Schmalestr. 14.

Ammerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

**Karl Tänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für  
**Leinen- und Baumwollwaren  
Bettwäsche Bettfedern Betten**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstube.  
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**Kreissparkasse Merseburg**

bietet - mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),  
verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,  
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsflokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauhauses in Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Günther Liebmann Merseburg**

Entwürfe und sachgemäße Ausführung elektrischer Licht- und Kraftübertragungen

jeder Art und Größe zum Anschluß an städtische Elektrizitätswerke und Überlandzentralen

Fernsprech- und Signalanlagen  
Aufstellung und Unterhaltung von Accumulatoren-Batterien.

Einrichtungen automatischer Wasserversorgungen, Orgel-, Fahrstuhl- und Exaustoren-Antriebe

Großes Lager in Motoren für Gleich- und Drehstrom, Koch- und Heizapparaten, Metalldrahtlampen ... und sonstigen Installationsmaterialien ..

Langjähriger Lieferant staatlicher und städtischer Behörden

Den Absatz von Obst u. Gemüse jeder Art übernimmt die  
Obst- und Gemüsevermittlungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.  
HALLE a. S. Fernr. 1378, 1379, 1380.

**Zwei Maschinen in Einer**  
kaufen Sie in der tausendfach bewährten  
„Beco-  
Stein- und Walzenmühle“.

Diese mahlt fein wie Mehl mittels selbstschärfenden Kunststeinen u. quetscht Hafer etc. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen.  
Tausende glänzender Entschelten.

Fordern Sie Drucksachen von der  
Spezialfabrik **Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. No. 76.**  
Bei gest. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.

Wochenschauerliches

Habt er sich schon seinen Ringhausschick erkleret? Naus will doch jeder ein, erigens waden der iden Natu...

Aber noch mehr hat Vatodi mitten Ringhaussing zu... Er Hotti sich ein luten Mat mit, wenn er was essen will...

Na, nahn mer uns inquisieren wider mal von Fein-... und Vaterlandischen. Nies nich was was Dreifisches...

Die Seeschlacht.

Ein Teilnehmer an der Seeschlacht, ein Fährlich, der gegen-... wärtig bei seinen Verwandten in Berlin auf Urlaub weilt...

Wie so oft schon in den letzten Monaten, hatte unsere... Seeschlacht am 31. Mai wieder einmal einen Vorstoß unternommen...

Ununterbrochen, Schlag auf Schlag folgten weitere... tungen. „Wiesbaden“ befand sich im Kampfe. „Frankfurt“...

des ersten Geschwaders, der „Hfriesland“, der erste Schuß, ein... zweiter folgte. War der erste ein wenig zu kurz, der zweite zu...

Die Engländer hatten schon durch das Feuer unserer... Panzerkreuzer wie wir je Höher über sich heben konnten, schwer...

Am 11 Uhr 30 Minuten war unsere ganze Flotte, die haupt-... sächlich mit Nordbordgeschützen gestimpft hatte, bis zu unseren...

Es war 2 Uhr 15 Minuten morgens, als der Schmirwerfer... unseren englischen Panzerkreuzer schiote. Er mochte wohl an...

Aus einer Schidberung seiner Ergebnisse während der... Seeschlacht, die in „Tag“ der Zimmermanns-... Montag 6. von kleinen Kreuzer „Frankfurt“ gibt, sei folgende...

ohne auf feindliche Schiffe zu stoßen. Dann nach... um 5 Uhr nachmittags erreichten.

Der Schluß dieser Erzählung ist übrigens eine weitere... Wiedergabe der englischen Darstellung, noch...

Ueber die Stimmung in der Mannschafft unserer Flotte... während des Kampfes berichtet sehr anschaulich Obermaschinen-

Futtermittelvorsorge.

Der große Weltkrieg hat dem deutschen Volk eine Reihe... aufzuheben. Die von zahlreichen Gegnern vor dem...

Nus Provinz und Reich

Die Ernteausichten.

Freitag, 8. Juni. Die Ernteausichten gestalten sich nach den... reichlichen Niederschlägen der letzten Tage in hiesiger Gegend...

Dreierlei, 7. Juni. Drei russische Kriegsgesänge... ne, angehend Ausreißer aus dem Gefangenlager in Wer-

Mahnung zur Kaninchenzucht.

Die Rücksicht auf die sehr stark geliebten Fleischpreise einerseits und auf unsere Viehbestände auf der anderen Seite, die nach wie vor durchaus zur Deckung des Fleischbedarfs ausreichen, bei denen man doch aber nur im allerhöchsten Notfall das Kapital wieder angreifen dürfen, lässt begrifflich erkennen, wenn man jedes Mittel ergreift, das die namentlich auch bei Kindern und Säugern durch den Futtermangel bedingte Minderung der Anzahl und des Fleischvertrags ausgleichen kann.

Jede Kaninchen-Gasse wird dreimal im Jahr Junge, und jedes Tier erreicht im Laufe von 6 Monaten ein Gewicht von 5 bis 6 Pfund, mit Nahrungsmitteln, die in der Hauptsache Abfallprodukte sind und sonst meist ungenutzt verderben. Das Fleisch des zahmen Kaninchens ist besonders wohlschmeckend und wird von vielen im Gehmeind dem zarten Hammelfleisch, ja sogar dem Säugetierfleisch gleichgestellt.

Jedem Kaninchen-Gässen wird dreimal im Jahr Junge, und jedes Tier erreicht im Laufe von 6 Monaten ein Gewicht von 5 bis 6 Pfund, mit Nahrungsmitteln, die in der Hauptsache Abfallprodukte sind und sonst meist ungenutzt verderben. Das Fleisch des zahmen Kaninchens ist besonders wohlschmeckend und wird von vielen im Gehmeind dem zarten Hammelfleisch, ja sogar dem Säugetierfleisch gleichgestellt.

Nebenbündig sind mancherlei Schritte gefolgt, um die Anzahl des zahmen Kaninchens, zu der jeder Kleinrentner, auch jeder Besitzer kleinerer Gartenländchen in der Lage ist, nach Möglichkeit zu fördern. Die Kaninchen werden dem Besitzer gleichfalls, aufgetrocknet (Limo und Leber sind darin zu lassen), mit oder ohne Zell gehandelt und, wie die Huten, auf Stangen gesogen, oder auch gut ausgefüllt in Körben verpackt, zum Versand gebracht.

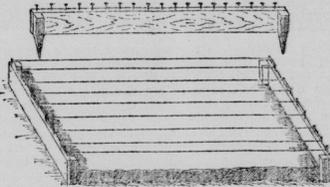
Nicht zuviel Dünger im Garten.

Es ist nicht richtig, bei der Düngung des Landes zu denken: Viel hilft auch viel, sondern es kommt darauf an, die Nahrungszufuhr mit Verstand vorzunehmen. Die Erfahrung hat in Abereinmümmung mit der wissenschaftlichen Forschung ergeben, daß die Erträge des Bodens nicht über eine bestimmte Höhe gesteigert werden können. Darum ist es Vermeidung, mehr als ein gewisses Maß von Dünger in das Land zu bringen.

groß, während es bei Zwiebeln und Süßholzwurzeln weniger hervortritt. Äußerlich Anholzwurzeln und Tomaten vertragen im allgemeinen größere Mengen Kali, und die Süßholzwurzeln geben eine gute Ernte, wenn sie reichliche Gaben von Kalisulphat erhalten.

Bretter mit Zadenbusch für das Saatbett.

Nach die junge Saat vor Evertlingen zu schützen, stellt man für jedes Beet zwei Bretter von 15 bis 20 Zentimeter Höhe her, deren Länge der Breite des Beetes entspricht.



Am jedem Beetende wird je ein angepflanzter Keil befestigt und in die Erde steckend werden in je 10 Zentimeter Abstand Nägel eingeschlagen. Man werden Fäden von Brett zu Brett über das Beet gezogen und an den Nägeln befestigt.

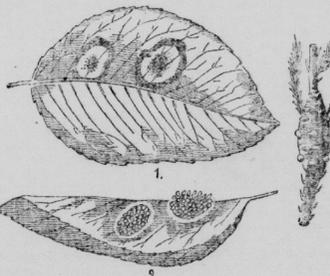
Kleine Mittelungen.

Schutz gegen Vogelstich. In den schlaumsten Feinden des Kleinrentners gehören die Vögel, besonders die, die auf der Flucht wachenden Ernten, die im Juni reifen, oft aller Samen und Pflanzlinge vernichten.

Zeise-Ertrag. Da der Zeisenmangel bei der Waidbehandlung vielfach, namentlich in den Großstädten, wo zur Abwehr die Gegendelie ist, eine Gefahrbedeutung hat, macht es angünstigen Umständen zur Vermeidung gelangt, das mittels Anholts, einem Gemisch aus dem bekannten Weizen, die getrocknete färbliche Waidung auf die empfindlichen Spinnweben völlig ausgelesen wird.

Gitterrost der Birnbäume.

Der Gitterrost wird nicht durch ein Insekt, sondern durch einen Pilz verursacht. Auf der Oberseite der Birnenblätter erscheinen im Juni rote Flecke mit kleinen punktförmigen dunklen Boren (A). An der Unterseite dieser Flecke entstehen schneeweiße Geißel (B). Diese sind mit unansehnlichen Sporen erfüllt.



anfälligsten hervor (3). Im Herbstfrüh entstehen an diesen Anwachlungen braune Zapfen, die bei Regenwetter gallertartig quellen. Sie bestehen aus den Winterporen, die an dem Zapfen feinen und Meinporen bilden, die nun wieder die Kranzheit auf Birnen übertragen.

Mehr Milchziegen.

Eine Steigerung der deutschen Milchproduktion, insbesondere die nötige Selbstversorgung mit Milch, die gerade jetzt in der Kriegszeit von großer Wichtigkeit ist, kann herbeigeführt werden durch eine vermehrte Einheilung von Milchziegen. Die Milchleistung der Ziegen ist im Verhältnis zu ihrem Gewicht sehr hoch.

nicht schlecht schmeckt, trifft nur bei gewissen Rassen zu. Am liebsten liegt es vielfach an der schlechten Pflege, wenn an dem Gehmeind etwas zu tadeln ist.

Auch kann die Ziegen zur Fleischherzeugung mit beitragen. Die Haut der Ziegen kann die Lederthiererei mit befähigen helfen. Ziegenhaare und Ziegenwolle, die Därme, Hörner und Klauen kann man zu allerbhand Zwecken verwenden.

Aus diesen Gründen wäre eine vermehrte Haltung von Ziegen gerade in der heutigen Kriegszeit sehr zu wünschen. Während früher die Ziegen häufig als „Ruh des kleinen Mannes“ bezeichnet wurde, kann man sie heute wohl die „Kriegszeit“ nennen.

Einheimischer Tee.

Junge Brombeere- und Erdbeereblätter geben allein oder gemischt einen guten, wohlschmecklichen Tee. Man soll möglichst von davon tun und trocken in den Gehmeind für sich besonders gut, wenn die jungen Blätter nicht in glühender Sonne, sondern im Schatten getrocknet werden. Auch die jungen Blätter der Sauerfische können getrocknet, mit Erdbeere- und Brombeereblättern vermischt, zum Tee benutzt werden, desgleichen die Heideglockenblätter, die Sauerfische.

Kastanien-Zuppen und Gemüse.

Bei der Knappheit und dem hohen Preisstand von Hülsenfrüchten glauben die meisten Hausfrauen darauf verzichten zu müssen, Gemüse oder Zuppen aus stark mehrhaltigen Erzeugnissen herzustellen.

Vielzahl besteht Abweigung gegen die Verwendung dieser Frucht, jedoch offenbar nicht auf Grund schlechter Erfahrungen, sondern nur aus Mangel an Kenntnis und aus Scheu vor einem Verlust. Vielfach wird auch angenommen, daß es sich bei den ephorischen Kastanien nur um einen Verleumdung, der an Kastanien der bei uns abgewohnten Nahrungsmittel nicht ebenbürtig sei.

Die Verwendung der ephorischen Kastanie ist eine recht mannigfaltige und läßt sich im allgemeinen derjenigen von Erbsen, Bohnen und Linzen an die Seite stellen. Zuerst muß nur auf die Vorbereitung geachtet werden. Nachdem die Frucht in kaltem Wasser einfach abgewaschen ist, wird sie mit der Schale in heißes, möglichst kochendes Wasser gelegt.